

Rohstoffsuche am Meeresgrund

Am Tiefpunkt

Die Tiefsee ist der größte Lebensraum auf unserem Planeten. Kaum ein Prozent davon ist bisher erforscht. Doch jetzt rüsten sich die Industrienationen für die Jagd auf gigantische Schätze, die am Meeresboden schlummern. Wenn sie jemals gehoben werden, ist ein Ökosystem bedroht, das wir noch gar nicht entschlüsselt haben.

Von Gabi Haas

Es ist eine finstere und scheinbar lebensfeindliche Welt. Tausende Meter unter dem Meeresspiegel gibt es weder Tag noch Nacht, weder Sommer noch Winter, nur eisige Kälte und Dunkelheit. Die Temperatur liegt bei drei Grad über dem Gefrierpunkt, auf jedem Quadratcentimeter lastet ein tonnenschwerer Druck. Und weil Sonnenlicht fehlt, können dort unten fast keine Pflanzen wachsen. Nahrung und Sauerstoff sind knapp.

Dennoch: Die Artenvielfalt in der Tiefsee ist so groß, dass die Forscher sie wohl niemals vollständig erfassen werden. Millionen Spezies haben seit Urzeiten in der Weite der Ozeane überlebt. Fremdartige Wesen mit Glotzaugen, Monstermäulern oder meterlangen Tentakeln, Riesenspinnen und Borstenwürmer, Seegurken und Yeti-Krabben fristen ein abgeschiedenes Dasein auf dem Meeresgrund. Ihr Speiseplan besteht aus Kotbällchen, Pflanzen- und Aasresten, die aus höheren Wasserstockwerken in den Keller sinken.

Doch nun sehen Umweltschützer das Ökosystem Tiefsee bedroht. Denn es sind nicht nur seine geheimnisvollen Geschöpfe, die die Menschen faszinieren. Regierungen und Rohstoffkonzerne haben ganz andere Schätze im Blick. Es geht um Metalle, sogenannte Marine Mineralische Rohstoffe, die in rauen Mengen am Meeresboden lagern: Kupfer, Nickel, Kobalt, Seltene Erden, Silber und sogar Gold. Diese Wertstoffe werden vor allem in der Stahl- und Elektroindustrie gebraucht. Sie stecken in Halbleitern, Windkraftanlagen, Solarzellen und Elektroautos. Ohne sie kann die grüne Energiewende nicht funktionieren.

Bisher galt der Tiefseebergbau als unrentabel: zu aufwendig, zu teuer, technisch zu kompliziert. Doch mit den steigenden Rohstoffpreisen wächst jetzt auch das Interesse der Industrie an den High-Tech-Metallen im Meeresschlamm. Die Jagd auf die besten Lagerstätten hat längst begonnen. ▶